

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 15 (1933)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir müssen selbst wählen. Man muß erstens seine Mitbürger verstehen. Sind wir rechtschaffen, so müssen wir die Unrechtschaffener sein. Wie soll man sich gegenständig helfen, wenn man nichts voneinander weiß? Zweitens sollte man ein oder zwei fremde Zeitungen lesen, oder noch besser ein internationales Blatt, wie „Le désarmement“, die Zeitungen der Weltföderation. Wie soll man für den Frieden arbeiten, wenn man sich nicht versteht?

Drittens sollte man im Radio die Gewohnheit annehmen, die verschiedenen und entgegengesetzten Meinungen anzuhören. Die meisten von uns sind Christen. Aber man erhebt an der Seite des allmächtigen Gottes, der Liebe ist, den Gott der Nationen, den man anruft, wie einst die Völker des alten Testaments. Wir trachten, diesem Gott zu gehören in unserer Privatleben und vielleicht in unserem Beruf, aber nicht im internationalen Leben, und doch regieren da dieselben Gesetze. Es gibt da keine Grenzen, im Gegenteil, es heißt: Gehet hin in alle Welt. Man muß die Kinder praktisch an einfachen Beispielen zum Internationalismus erziehen, indem man ihnen zeigt, wie alle von allen abhängig sind. Zum Beispiel, indem man ihnen die Summarien der Weltgeschichte zeigt. Oder indem man ihnen zeigt, wie die Entdeckungen eines LaFontaine oder eines Marconi wichtig wurden für die ganze Welt. Wir müssen die politischen Ideen bekämpfen, die den Handel als Krieg und nicht als Austausch zeigen, die sagen, die Künsteleuten vermehren die Sicherheit. Seit 1870 bis 1914 wurde gerettet, um die Sicherheit zu erhöhen. Es sind die kapitalistischen Interessen, die die Künsteleuten stärken wollen, die Alkohol und Zucker fördern, die die Einwanderung verbieten und die Grenzen schließen. Man sage uns nicht, die Einschränkung der Künsteleuten würde die Arbeitslosigkeit vermehren, die Arbeitslosigkeit umfaßt nur 3 Prozent der Gesamtbevölkerung. Die Schmierigkeiten in Genf sind vor allem Mangel an gegenseitigem Verständnis. Wie soll man die Interessen von 65 Nationen vereinigen? Dies wäre leichter als man denkt. In den Vereinigten Staaten, z. B. in der Hauptstadt nur 5 Staaten interessieren.

Aber die Völker wollen nicht von ihren Klagen lassen, weil sie kein Vertrauen zu einander haben. In dem Augenblicke, wo die Regierungen schwächen, sie wollen keinen Gesetzmäßigkeiten erlassen, nicht man in allen Ländern sich gegen die Folgen des Gesetzmäßigkeiten zu schützen, weil man der Sache nicht traut. Es sollte möglich sein, gewisse Kompromisse, wie den Zutritt ganz zu verbieten und man sollte jedes Volk, das sich dagegen wehrt, moralisch isolieren. Die Männer allein können heute die Frauen und Kinder nicht mehr schützen vor Krieg und Arbeitslosigkeit, oder vor der allgemeinen Krise. Warum rufen sie nicht die Frauen zur Mitarbeit auf, damit Mann und Frau zusammen kämpfen für eine geordnete Welt und für das Beste, was sie haben im Leben: für ihre Kinder. — 3.

Zur Auflösung des Bundes deutscher Frauenvereine.

Daß durch die heraufwachsende Deutung in Deutschland, die die zwingendste Auflösung der großen und Bundesgeschlossenen Frauenvereine (wie der der Frauenvereine, der Arbeitervereine usw.) und den Anstoß der Verhältnisse an die neuen Organisationsformen mit sich brachte, durch den Austritt vieler unserer „nationalen“ Verbände, obwohl der Bund eine absolut unpolitische Organisation war, der Bund deutscher Frauenvereine stark untergraben werden müßte, war jedem klar, der eine solche Verbandsorganisation nur eingesehen kennt. Dazu kam die Wirkung der „neuen Frauenfront“, deren Kernpunkte die nationalsozialistische Frauenfront mit ihrer absoluten Unterstellung unter Adolf Hitler ist. Der Bund deutscher Frauenvereine wurde allerdings zum Eintritt in diese Frauenfront aufgefordert, dies aber nur mit der Bedingung — in Ablehnung jedes parlamentarischen Systems — „einer bedingungslosen Unterstellung unter den Führer Adolf Hitler“, (d. h. seiner Beauftragten R. G. O. t. i. e. v. e. t. i. e.), einer Formel, die man bei den zahlreichen Einträgen von Frauenvereinen, wie z. B. aus des Reichsverbandes deutscher Frauenvereine in die neue Frauenfront immer wieder lesen konnte. Die Mitglieder dieses Bundes haben dem Bund mit der sofortigen Auflösung getrennt. Es ist begründlich, wenn auch für die allgemeine Frauenbewegung überaus bedauerlich, daß un-

ter diesen Umständen dem Bund deutscher Frauenvereine „eine Fortführung seiner Arbeit in der bisherigen Form nicht möglich ist“, wie es sich in einer Mitteilung an die Presse ausdrückte. Wir dürfen aber wohl mit bestem Recht daraus lesen, daß es den freischaffend gestimmten und vom Wert ihrer Zusammenkünfte überzeugten Frauen unmöglich ist, sich so bedingungslos einem „Führer“, d. h. einer Beauftragung zu unterstellen. Mensch bleibt eben Mensch in seiner ganzen Begrenztheit und Unvollkommenheit.

In der „Schweizer. Lehrerinnenzeitung“, im „Movement Feministe“, und selbstverständlich in erster Linie auch von uns wird diese Entscheidung aufs tiefste beklagt. Wir empfinden sie als große Enttäuschung für die gesamte Frauenbewegung. Das, was vor allem die deutsche Frauenbewegung der internationalen als Beitrag brachte, war ja eben dieses große geistliche Gut, das immer wieder diese geistliche Durchdringung der Probleme, das bis auf den letzten Grund einer Sache hinunter freigeht, statt des nur an der formalen äußeren oder wirtschaftlichen Gleichberechtigung Haftens. Wer je Gelegenheit hatte, die internationale Frauenpresse zu verfolgen, konnte und mußte dies immer wieder feststellen. Deutschland, das das große Vermächtnis der Frauenbewegung in der geistlichen Arbeit der Frauenbewegung hat, verleiht durch seinen Beitrag der deutschen Frauen an die internationale Frauenbewegung.

Wir dürfen aber doch der Hoffnung leben, daß so starke lebendige Kräfte, daß je jeder Samen, vor allem auch im eigenen Lande, nicht untergehen kann, sondern zu seiner Zeit

Junge Frauen zur Frauenbewegung.

Was denken die jungen Mädchen und Frauen über Frauenfragen? Oft wird gefragt, sie hielten sich fern von den Kreisen der Frauenbewegung. Und doch sind gewiss viele der Frauenfragen überall Gegenstand der Diskussion und aller Frauen, wenn auch oft unbewußt, werden irgendwo miteinander von den Frauenkreisen, die sich hinter dem Sammelwort Frauenbewegung bergen.

Gerne geben wir heute der Stimme einer jungen Frau Gehör. Weitere Jugendlichen (höchstens 2-3 Jahre), einstig bedürftig, werte Jüngfer sind der Redaktion sehr willkommen. Ihre Beiträge werden, wenn geeignet, zu einem Artikel verarbeitet. Die Redaktion, auch wenn sie, wie im folgenden, nicht durchwegs einverstanden sein kann, will gerne dem freien Wort zu diesen wichtigen Zeitfragen Raum lassen.

Die Redaktion hat mich aufgefordert, eine Stimme zu sein. Ich habe zugestimmt, denn eine Stimme, irgend eine, bin ich.

Was sagst du zur Frauenbewegung? Machst du das irgendetwas mit? Sagst dir das etwas?

Ja das überhaupt noch aktuell oder schon veraltet?

In ersten Augenblicke sind wir pietätvoll und ich wenig belegen überlegen, aber dann beschließen wir ernsthaft und ehrlich zu sein: Man kann beispielsweise die Entwicklung der Frau in drei Stufen sehen. In der ersten Stufe ist die Frau hauptsächlich Kind, das Spiel, das Spiel mit dem Spielzeug. Sie ist das „schöne Kind“ (d. h. noch nicht selbst) Geschäft, das sich meist indirekt, durch Mann und Kinder auswirkt. Sie ist das noch nicht Individuelle, das in den besten Fällen unbewußt und stark mit dem Leben selbst, mit dem „unendlich kleinen“ verbunden ist. In der zweiten Stufe erwacht die Frau Freiheit, Selbständigkeit, Persönlichkeit. Das ist die klassische Zeit der Frauenbewegung, eine Zeit des Individualismus. Viele Bindungen werden gelöst, oft auch die Verbindung mit dem Leben selbst. Und jetzt müssen wir uns um die dritte Stufe bemühen. Wir sind unendlich gewachsen, denn wir sind frei, wir sind selbständig und wir suchen Bindung. Wir suchen Eingliederung in eine Gemeinschaft. Wir wollen unseren Individualismus aufgeben für das Gemeinsame, unsere Persönlichkeit eintauschen gegen Kameradschaft.

Frauenbewegung als Bewegung ohne Männer oder gar gegen die Männer, als Zeichen des Mißtrauens, der Feindseligkeit gegen unsere andersgeschlechtlichen Kameraden, müßte uns durchaus fremd an. Dabei können wir nicht mehr mitreden.

Was ist es, daß wir nicht denken: entweder aber, jedoch sowohl als auch, Individualismus und Kollektivismus, Kameradschaft und Persönlichkeit, Männer und Frauen sind nicht Gegensätze, die einander ausschließen, sondern

wieder aufgehen wird. Und wir dürfen weiter der trotzlichen Hoffnung sein, daß die deutschen Frauen der „alten“ Frauenbewegung, diese überaus geistigen Persönlichkeiten, fast genug werden, auch ohne die Hilfe eines solchen äußeren Apparates — dessen Größe nicht zu unterschätzen ist — in treuer Verbundenheit mit der Gleichgeschlechtlichen Gedankenwelt, das uns allen heilig ist, weiter verhalten werden, auch wenn es vielleicht vorderhand für „die Gleichgeschlechtlichen“, wie Fr. Gerhard in der „Schweizer. Lehrerinnenzeitung“ sagt, nichts anderes geben wird, „als stille zu warten, in der Hoffnung, daß das deutsche Volk diese Herabwürdigung seiner selbst nicht immer werde ertragen können“.

Mit dem Bund deutscher Frauenvereine sind nun auch jene verchiedenen wertvollen Initiativen aufgelöst, je vor allem das Frauenberufsausschuss, die Arbeitsgemeinschaften in verschiedenen Zweigen wie der Alkoholfrage, der sozialen Arbeit, der körperlichen Erziehung der Frau, der Arbeiterinnenfrage, der Wohlfahrtsvereine, des Ehegüterrechts, den Fragen von Frau und Familie, der Altersversorgung usw. Mit seiner Auflösung legt der Bund auch wieder seine Mitarbeit in den Filmprüfstellen, in den Prüfstellen für Schund und Schmutz, in deutschen Nationalkomitee gegen den Mädschenhandel, gegen den Alkoholismus usw. Sein Verbandsorgan, „Das Nachrichtenblatt des Bundes deutscher Frauenvereine“, wird sein Organ einstellen. Ebenso wird in Zukunft auch seine Mitarbeit im Internationalen Frauenbund wegfallen.

Wohle, die sich zu Leben ergänzen. Die Welt ist keine Zusammenfassung von einzelnen Leben und Wesen, sondern ein aus seinen vielfach verflochtenen Teilen wunderbar zusammengefügtes Kunstwerk. Jeder Teil ist in sich geschlossen und ist Teil. Das ist das Paradoxon des Lebens, der Gegenwart, der das Lebendige ist, die Zweipoligkeit in allem Gegebenen. Die Frauenbewegung, die Frauen der vorigen Generation, haben die Freiheit, die Persönlichkeit der Frau erstritten. Man muß sie alle, Männer und Frauen, mit dem Aufbau der Persönlichkeit befragen. Es muß Hilfe werden um das Ziel, damit wir wieder besser auf das unendlich kleine hören können. Wir suchen aus der „so-wohlendigkeit zur Verwirklichung einer großen Gemeinschaft. Wie groß die Gemeinschaft ist, das hängt von der Breite unserer Bewusstseins ab. Es ist nicht notwendig, daß das Bewußtsein an den Grenzen des Staates halt macht. Aber es ist tausendmal fruchtbarer, sich dem Nationalismus, dem Kommunismus oder dem Nationalsozialismus hinzugeben, als seine eigene Persönlichkeit zu härten. „Weisheit an der Hingabe ist die Hingabe selbst. Auch wenn wir uns für eine Illusion aufgeopfert haben, bleibt die Tatsache des Opfers bestehen.“

Aber während wir versuchen, den Akt selbst um das was wir zu belegen, wollen wir die Zweckmäßigkeit des Bekannenden nicht vergessen. Unser Ziel ist der antwortende, harmonische Mensch als Teil der Gemeinschaft. Selbstausgabe und Selbstbehauptung in Wechselwirkung, sich gegenseitig befruchtend, das soll unser Leben sein.

Von dieser Erkenntnis aus haben wir auch die Mängel des Verlebens und der Kritik an heutigen politischen Geschehen. Verlehen heißt, das Gemeinsame in der Verlebensheit sehen. Dem Nationalismus in Italien, dem Kommunismus in der Sowjetunion, dem Nationalsozialismus in Deutschland ist gemeinsam das Zusammenarbeiten von Männern und Frauen, die getragen sind vom Bewußtsein ihrer Gemeinschaft und die genügt sind, ihre Persönlichkeit dieser Gemeinschaft unterzuordnen.

Und wir in der Schweiz? Nationalismus, Kommunismus, Nationalsozialismus sind nicht auf unseren Boden gewachsen. Und wir sind keine Nachahler. Was ist unsere Arbeit, unser Ziel? Zunächst müssen wir wohl den Boden bereiten für unsere Gemeinschaft. Organisch müssen wir uns herausentwickeln, herauswachsen aus der „so-wohlendigkeit ins Wir-Bewußtsein. Es ist gut möglich, daß bei uns kein Boden für Revolutionen, für Panatismus und Massenorganisationen ist. In den Bergen werden die Menschen still. Und wir leben nahe den Bergen und viele von uns verbindet eine Sehnsucht mit den Bergen.

Wie Anatole France „le livre de mon ami“.

Es ist es wohl möglich, daß unser Weg, unsere Arbeit nicht laut sein werden. Vielleicht daß wir aus den Klaffenunterrieden, aus den Schichten des Kapitalismus, aus der moralischen Wertlosigkeit, aus dem Individualismus, aus der Religiosität, die durch allmähliche Enttötung herauswachsen werden.

Dieser stille Weg würde schmerzlicher und befändiger sein, als der Weg unserer Nachbarn. In diesem stillen Weg können die Frauen, alle Frauen, tätigen Anteil nehmen, denn es beruht in erster Linie auf Erziehung; Selbsterziehung, Kindererziehung und Erwachsenenbildung. Dem Geist der Gemeinschaft können wir leben im Haus und außer dem Haus. Der Dualismus des heutigen Frauenlebens, das Wirken in der Familie und draußen, findet hier einen Zusammenhang, bildet hier eine Einheit.

Was gehört dann zu dieser Erziehung und Selbsterziehung, worin kann sie bestehen? Diese Erziehung ist eine Erziehung zum einfachen Leben, zur Freude an den Dingen, die allen gleich zugänglich sind, zur Freude an den Dingen, die sicher von Gott sind: Blumen, Wolken, Berge, Bewegung, Kinder, Gärten, wahrhaftige Kunst, Sonne, Geistesleben, Gemeinschaft, dem All verbunden sein. Nicht zu dieser Erziehung gehören folgende Begriffe: eine schönere Wohnung als a, eleganterer Kleider als b, ein größeres Auto als c, mehr Verdienst als d, gefesteter oder schöner oder beliebter sein als e und so weiter. Denn im Geiste des „Wir“ von der Gemeinschaft aus gesehen ist es ja ganz einerlei, ob a oder b oder c etwas hat, ist aber tut.

Wir wollen versuchen, uns nie isoliert zu fühlen, sondern nur als Teil der Gemeinschaft. Es wird dann manches unwichtig, unessentiell und es gibt viel Raum für die Freude. Gott hat ja die Welt so schön geschaffen!

Und was ist mit der Frauenbewegung?

Für ihre Vorämpferinnen haben wir Achtung und Dankbarkeit. Und wir erinnern uns auch, daß die Frauenbewegung auch heute noch in einzelnen Ausführenden lebendig ist. Im Leben gibt es keine mathematischen Schmitze, sondern lebendiges ineinander Übergehen.

Es sind noch Aufgaben zu lösen, große und kleine: das Frauenstimmrecht, das Problem von Name und Nationalität der Frau bei der Eheschließung, die leicht lächerlich gewordene Unterdrückung von „Frauen“ und „Männlein“, die Frage nach dem Doppelverdiensten, bei der es auch den Jungen heil wird usw. „Die erste deutsche Frauenoffenheit erklärt die Arbeit, welche die Grundlage der ganzen neuen Gesellschaft sein soll, für eine Pflicht und Ehre des weiblichen Geschlechts. Sie nimmt dagegen das Recht der Arbeit in Anspruch.“ (1857)

1857? Es wird gut sein, wenn wir Junger ein wenig befriedeter werden und vor Zeit zu Zeit nach den Meistern und Mägen sehen. „Lebe Einigkeit“, antwortete Jung-Frau-Frau. „Du bist nicht mit den Ehren, sondern mit dem Verdienste; nicht mit dem Verdienste, sondern mit deiner Seele.“ (Junge Mätresse)

Meine Arbeit als Theologin unter den Protestanten des Oberwallis.

(Schluß.) Die Zusammenarbeit von Mann und Frau im selben Beruf, die man vielfach als Ideal hinstellt, hört und die vom Standpunkt der Gemeinschaft beider Gatten aus gesehen auch wirklich eine schöne Möglichkeit bildet, bedeutet für die selbständige Arbeit der Frau vielfach eine Einschränkung. Wären Mann und Frau die Arbeit noch so gut untereinander abgegrenzt haben, die Gemeinde ist immer an diese Abgrenzung zu gewöhnen. Schon das gemeinsame Arbeiten ist von der aus gesehen unangenehm. Man geht eben „zum Marxer“. Die Lebensbedingung dieser Schwierigkeit für die Frau kann wieder nur durch die freigelegte Unterordnung der eigenen Person unter die Sache gegeben: Es gibt in Dienste Gottes — auch in den protestantischen Gemeinden des Oberwallis — Arbeit genug auch dann noch, wenn man auf einzelne Wünsche und Möglichkeiten verzichten muß. In diesem Zusammenhang möchte ich auf diejenige Arbeit hinweisen, die mir in besonderer obliegt: die Zeitung der geistigen Seite der beiden Frauenvereine, „Berg und Wäld“, von denen der Letztere erst im letzten Winter, festlich auf Anregung aus der Gemeinde selbst, gegründet worden ist. Beide Vereine sind, gleich den beiden Gemeinden, ihrem Charakter nach sehr verschieden. Im Berg sind es vorzüglich Frauen von Eisenharn und

Reinhold hieß. Mathildes Augen waren an seinen Lippen hängen geblieben. Er ließ sich nicht ablenken:

„Die Schule entließ mich ohne Sang und Klang. Ich wurde gleich angefallen, wichtige Arbeiten im Atelier zu begeben. Am besten ordnete ich Stellungen an. Kinder durfte ich nicht anrühren, kleine Jungen anstreifen, junge Mädchen berühren ich mit der Kleingewandte. Den Namen machte ich die Entlung vor mit den Linien der Begleitigen durch die Luft. Letzte Rede waren Worte, kurze Narbenbügel neben den Ohren. Weides mußte fleißig herausgerichtet werden.“

So weit kam Reinhold, bis auf einmal die dichten Zweige eines Baumes voll von roten Beeren gegen die Straße betrubelten; ein Orientierter lächelte ihren Schmuckstücke im eigenen Schmuckstücke. Die Mädchen bedachten sich durch das Gitter. Reinhold und Mathilde gingen mehrmals daran vorbei, hin und her. Mathilde hatte die weißen Zähne aufeinandergepreßt; sie blieb stehen, streifte die Sandstühle ab. Man war vor ihrem Hause. Sie reichte Reinhold langsam die warme Hand. Er hatte mit den Augen, die leuchten Linien ein wenig offen. Beide empfanden das wunderbar Unschöne, das sich eben zugetragen. Reinhold als Macht und Recht, Mathilde als Laß und verborenes Entschieden. Sie hätte Reinhold hiergelegen können, heute beschrieb mich — und das durch Sie, die kleine Mathilde noch ganz ihren Leben selbst; ich hörte ein Schicksal, nicht bloß durch die Glasstücke aus zuverderbten Sand. Das ist mir in meinen neuzeitlichen Jahren noch nie wiederfahren. So in Wälden und Ertrinken hineingewandert werden, können und trifft tiefer. Ich habe genug davon. Sie hätte ihn dann läßt bitten

müssen, sie nie wieder zu begleiten. Aber schon hatte ich an neuen Erleben Gefallen gefunden und überlegt. Sie wollte im außerordentlichen Fall sich außererlaubt benehmen.

„Auf Wiedersehen!“ sagte sie aufrecht.

„Also ja!“ ab er sicher zurück. Er entzündete wieder sich noch keine Art.

Mathilde bog sich noch einmal zum Gartentor hinaus und nicht mehr zurück. Er hob in der Fern der Hut.

Mathilde wohnte unter dem Willenbach ihres Vaters, der sein eigenes Bankhaus mit mehreren Nationen Kapital regierte. Mathilde konnte, wenn sie wollte, zwischen Zimmer mit erstlichen Möbeln, Teppichen und Gemälden durchwandern; einen schattigen Garten durchstreifen, in seinen kleinen Gärten wandern, mehrere behenden und die Wälder, die den Büumen entflohen, aus der Hand füttern. Sie zeigte sich mit schamigen Nähsen, wenn auch nie lange, am Fenster. Es blieben auf Tischen und Gartenstühlen gelb, rot und braun gezeichnete Bilder, wenn sie sich nicht gelassen hatte, liegen. Oft ging sie aus, jedesmal hübsch und anders gekleidet, kleines Häutchen mit blauem Wänter, gelbliches Häutchen mit grauer Schleihe, helle Kleider, dunkle Jagen; zierlich gestaffelte Lederzeug an den Hüften. Sie mochte auch in den Schattigen des Westens, Westens, über den Konventionen, Wänterhüften mit Wänter nachgeben und kollektiven an der Hofstühle aufsuchen. Sie konnte in weißen Linien lange in der Zeit hinein schlafen; mandalim überbrachte sie durch Frühhaufen um allen zum Seebad zu eilen. Sie mochte auch in den Schattigen des Westens, Westens, über den Konventionen, Wänterhüften mit Wänter nachgeben und kollektiven an der Hofstühle aufsuchen. Sie konnte in weißen Linien lange in der Zeit hinein schlafen; mandalim überbrachte sie durch Frühhaufen um allen zum Seebad zu eilen. Sie mochte auch in den Schattigen des Westens, Westens, über den Konventionen, Wänterhüften mit Wänter nachgeben und kollektiven an der Hofstühle aufsuchen. Sie konnte in weißen Linien lange in der Zeit hinein schlafen; mandalim überbrachte sie durch Frühhaufen um allen zum Seebad zu eilen.

Kaufmann, außerhalb des Hauses tätig; die verworfene Mutter hatte sich eines Singtales erfreut, in Gesellschaft spendend und genießend. Eines Abends sang sie auf einer Einladung, fühlte sich nachher erheitert und wollte sich auf der eifrigsten Veranda erheben. Der Gatte eilte ihr nach mit einem Umfänglich. Sie hatte sich schon den Tod geholt. Mathilde besah seine Gesichtsfarbe. Selten meinte man sich in die Trübel der Geisteswelt, selten wurden Menschen zu Weid in das Haus geben, außer einem Künstler und seiner Familie als jene Bewunderer, die die Künstlerin Mathildes, Gelehrter und Epikureer wurden von der Saubane, dem Frauenheim, vornehm benachteiligt zu einem ausgefüllten Teufel. Aber auch dazu öfnete sich die Türe der Villa Lulle nicht oft. Nicht, daß etwas im Hause zu vernehmen gewesen wäre, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreundlichkeit nur etwas fernem Aufwand vorstellen. Mathilde trug dann zwei Gebilde vor oder drei. Nachher war das ganze Haus froh, wieder allein zu bleiben. Die Besorgnisse und Selbsthüte, schlossen sich hinter Scherbenstücken ab, die Tage die glättern sich, jedoch Der Quelle wollte sich Ostfreund

Leinen Gewerbetreibenden, in Wäp die Frauen der Werkmeister, Chemiker und Ingenieure der große chemischen Zwickel, der „Lona“. Und diese Arbeit ist, mehr noch als die der Gewerbebetriebe, der Arbeit, es kann sich um nichts anderes handeln als darum, die jungen Hausfrauen zu helfen, ihre Gedanken für eine kurze Stunde von dem engen Kreis ihrer häuslichen Pflichten wegzulenken, ihnen von den Leiden ihrer Brüder und Schwestern rings um sie herum zu erzählen. Ich habe unendlich Geschichten zu erzählen, die zu einer nachdrücklichen Ansprache Anlass bieten, wie haben einer jüdischen Frau den Gehirnschlaganfall in meinem Kanton gelindert, eine Freundin hat von ihrer Arbeit in der deutschen Großstadt erzählt, wir sprachen über die Erziehung zum Frieden, über die Leide einer der Volkserkrankungen Tollstoffs vor. Die Gruppe junger Arbeiterinnen, eigentlich meine Zwillingengruppe, zu der ich aber auch die jungen Frauen einlade, ist einer der dankbarsten Teile meiner Arbeit. Nicht der Zahl nach — wir sind oft nur drei — denn es gibt in Wäp wenig Arbeitsgelegenheit für Mädchen, so daß die meisten auswärts gehen müssen, und weil auch diese von denen, die hier jüdisch leben, nicht als Angehörige zu gewinnen sind, sondern um ihrer inneren Selbständigkeit willen. Um dem Bedürfnis der Jüngerinnen nach geistlicher Fröhlichkeit entgegenzukommen, habe ich Spielabende eingeführt, sonst wird vorgelesen und über irgend ein Thema diskutiert.

Die Vereinigung von Beruf und Familienpflichten für die Frau ist ein grundlegendes Problem nur so lange, als die Vorbereitung besteht, es sei der Beruf jenseitig wie die Familie als ein bestimmtes Wert aufzufassen, möglichst vollkommen, und sich nicht als ein notwendiger Kompromiß auf den Lebensweg. Diese Vorstellung aber ist für den Christen jenseitig unvollziehbar, denn er weiß, daß es dem Menschen nicht gegeben ist, in dieser Welt irgend etwas zur Vollendung zu bringen. Auch der Arbeiter, der ganz seinem Beruf leben will, wird je und je den Konflikt der Pflichten erleben, er sollte an einem Nachmittage eine Abwanderung oder Trauung halten und doch zugleich einen säumigen Schüler nachgehen, am nächsten bringende Krankenbesuche machen und doch zugleich die Freizeitsvorbereitung. Auch die Frau, die sich freizügig ist, kann den Konflikt zwischen häuslicher Pflichterfüllung des Tages zur Zeit der Rückkehr des Mannes, zwischen Putzete und Pflichten der Kinder abgeben, auf ihre pflichtlichen und körperlichen Bedürfnisse eingehen, sie anzuhören, an die frische Luft zu bringen, schlafen zu legen andererseits. Sie kennt den Konflikt der menschlichen Pflichten, den ihre Aufgabe als Gattin und ihre Mutterpflicht mit sich bringt, und manche Frau hat schon fälschlicherweise das eine um des anderen willen geopfert. Die Lösung aber liegt nicht in einem jenseitigen Opfer, auch nicht darin, daß die Frau sich in Haus und Welt teilt, und jenseitig möglichst viel zu leisten und dabei das wird die höhere Folge sein — ihre Gesundheit zu ruinieren, in daß je ihre Arbeit vorzeitig abbrechen muß. Es kommt vielmehr darauf an, daß alle Arbeit in einem inneren Zentrum aus geschieht. Dieses Zentrum ist für den Christen das Gebot Gottes. Gott befehlt uns, den Nächsten zu lieben. Der Nächste aber ist für mich je nach den Umständen das Kind, das der Mutter bedarf, das Kranke oder Sterbende Gemeindeglied, an dessen Rettung ich zu Gebet und Tröstung genötigt bin. Gemeindeglieder, die die Bedürfnisse des Mannes, der Braut, der Haushälterin, die Schüler auf. Das ganze Leben des Christen besteht darin, von Fall zu Fall zu erkennen, in welchen der vielen Anforderungen des Tages, die an ihn herankommen, Gottes Stimme ihn zum Dienst ruft und daraufhin im Glauben diesen Dienst zu tun. Der Christ wird freilich dabei erkennen müssen, daß er nie alles tun kann, und warten lernen, bis Gott andere Menschen zum selben Dienste ruft.

Praktisch ist freilich noch hinzuzufügen, daß das Wortarbeit wohl kein zureichendes, aber vielmehr nicht einmal der Hausarbeit, Verfüge über großen Freiheit in der Zeiteinteilung, es ermöglicht, mannigfaltigen Aufgaben und Pflichten miteinander zu verbinden. Ein großer Teil der Werkstattheit des Mannes fällt auf den Abend, wo die Kinder zu Bett gebracht sind. Auch kann er sich wohl einmal einen Tag etwas mehr freie Zeit machen, um an einem anderen wichtigeren in seinem Beruf tätig zu sein. Das meine Arbeit unbeschäftigt ist — unsere Gemeindeglieder vermehren die Last einer doppelten Ver-

pflichtung gar nicht zu tragen — kann ich umso mehr von dieser Freiheit Gebrauch machen. Für den Christen gibt es keine allgemeinen Theorien über sein Tun, also auch keine allgemeine Theorie darüber, ob eine verheiratete Frau imstande ist, beides, Beruf und Ehe, zu vereinen. Es gibt immer nur den Gehorsam gegen Gott in jedem Augenblick der Gegenwart. Sein Mensch kann ihm abnehmen, darüber zu entscheiden, was Gott gerade von ihm fordert. So kann ich zum Beispiel weder alle anderen Frauen aufzählen, daselbe zu tun, wie ich, noch auch jenseitig, das es tun wollten, dann ernten, um der großen Zahl der Arbeit willen, die sie sich damit aufzulegen. Ich kann nur bezeugen, daß ich mich in beides, in meinen Beruf sowohl wie in meine Ehe, gewiesen hab, und daß mir darum nichts anderes übrig blieb, als im Glauben diesen Weg zu gehen. Ich kann nur bezeugen, daß ich auch heute noch meine, diesen Weg im Glauben weitergehen zu müssen.

Der Zank um das Recht auf Arbeit ist verfehlt.

Mrs. Mary Anderson, die bekannte Leiterin der Abteilung für Frauenarbeit im Arbeitsministerium in Washington hat in verschiedenen Artikeln nachgewiesen, daß die Behauptung falsch ist, die Arbeiter nehmen in Handel und Gewerbe die Stellen der Männer ein.

Wichtige Faktoren haben im Gewerbe Umwandlungen mit sich gebracht, und wenn Frauen den Weg der Männer einnehmen, so erfordert es die Umstände, die zum Wandel kommen. Seit 10 Jahren, sagt Mrs. Anderson, sind 100,000 Frauen von Männern aus Beschäftigungen vertrieben worden, welche doch hauptsächlich als weibliche galten, als da sind Näheren und Weben. Nur 80,000 Frauen sind unterdessen in die entsprechenden eingetreten.

Neu errichtete Fabriken berichten maßgebend und im großen die Arbeit, die man früher im Hause machte: Männer und Frauen haben sich dort eingegeben, um Stellen zu finden.

Seine Beziehungen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern sind zur Verbesserung der Beschäftigten nötig. Die Ausgestaltung der Männer und Frauen aus der Arbeit erfordert eine Umwertung, welche eines der dringendsten Probleme der Stunde ist. Es ist im Interesse des Wandels der wirtschaftlichen Verhältnisse unbedingt notwendig, gegenüber der arbeitenden Frau eine andere Haltung einzunehmen. Der Zank um das Recht auf Arbeit, der Streit, welchem Geschlecht dieses oder jenes Handwerk zufallen, sind in einer Welt, wo dank einer unaufrichtigen Weltwunderbarer Verbindungen die wirtschaftlichen Umstände sich so rasch ändern, nicht mehr angebracht.

Das Umfängereisen der Frauenarbeit seit einem Jahrzehnt, bewirkt dadurch, daß die unbeschäftigten häuslichen in ausweichende, bezahlte Beschäftigungen sich bewegen, nicht in der Verlegung der Hausarbeit in die Fabriken her. Die Teilnahme der Frauen am Unterhalt der Familie notwendig. Diese Lage bringt die Verbindung der Männer nicht notwendig mit sich. Es hat immer Arbeitsteilung und Ausgleich der Verantwortung für die Familie gegeben. Ein dem Maße wie die Arbeitsmethoden mit der Zivilisation fortgeschritten sind, gilt es nun, in den allgemeinen Aufgaben jedem Geschlecht seine besondere Arbeit zuzuwenden. Man darf nicht vergessen, daß es die Männer sind, die den größten Teil der Hausindustrie durch industrielle Verfahren in ihren Fabriken entwickeln.

Dies freilich hat auch den Frauen den Zugang zu vielen Berufen eröffnet, was schon mit der Volkserziehung hervorzuheben. Seit 1920 bis 1930 hat die Zahl der Hausindustriellen beträchtlich zugenommen, während man die Frauen mehr und mehr in die großen Maschinenfabriken und Maschinen eintreten sah.

Nun, wenn Männer und Frauen einander die Hände reichen, so nehmen die Maschinen die Arbeit für sich weg. Es hat sich die Aufgabe ergeben aber für alle aus ihrer Arbeit verdrängten Arbeiter beider Geschlechter finden, das ist das dringende Problem von heute.

Kleine Rundschau.

Die Hausfrauenvereine in Schweden.

Wir haben in unserer letzten Nummer von der Tagung des Internationalen Frauenbundes in Stockholm berichtet. Wichtig ist demnach, was die Teilnehmerinnen in Wien — eine Tagung des internationalen Verbindungsvereins der Landfrauenvereine aus den verschiedenen Ländern hatten. Die Mitglieder der schwedischen Hausfrauenvereine sind in der Hauptsache aus dem Norden, wo die Hausfrauenvereine in der Umgebung vor. Der Landesverband Schwedischer Hausfrauenvereine, der im Jahre 1919 gegründet wurde, und dessen Mitglieder sich aus allen Kläsen

besteht mit einem doppelten Neuland. Erstens: ist überzogene meinen Mann, durch meine planmäßigen Argumente, daß ich die Dauten strengerer Stimmung sein, nicht mehr stören könne, und den langgestrichelten Winterumper nie mehr stören würde, wenn nicht ein Radio Abwechslung in diese einseitige ungeliebte Arbeit brächte, abgeben von der großen Ertragnis an Musikshows, Konzerten, Kino und Gesellschaften, die durch das Zurückbleiben entstanden und wovon, wie die männliche Lebensbedingungswelt ist, daß sie mich meine Radio-musik wie lustigste Mäuschen sich wieder vertriehen, denn was hätte ich mich einwenden können, gegen die Lust, daß ich 7 Jahre in diesen Wäpden der Arbeit bei den Weg. Es hat sich die Aufgabe ergeben aber für alle aus ihrer Arbeit verdrängten Arbeiter beider Geschlechter finden, das ist das dringende Problem von heute.

der Bevölkerung rekrutieren, ist außerordentlich reger. Er hat Ortsgruppen in allen Provinzen des Landes, und seine Generalsammlungen pflegen stets eine halbtägige Anzahl von Mitgliedern aufzunehmen, die alle vom gleichen Eifer erfüllt sind, mehr Mühe und Wege zu finden, die dem Wohl des Landes und der Familie zu dienen geeignet sind. Seit 1928 steht Frau Eleanor Willstätter an der Spitze der Organisation, und seit ihrem Amtsantritt hat die Wirksamkeit des Verbandes einen bemerkenswerten Aufschwung genommen. Ihr gilt es nicht nur praktische Maßnahmen praktisch zu überlegen, sondern auch die Hausfrauen durch den Kontakt mit anderen Hausfrauen und Mutter im Leben der Nation zu bezeichnen und welche hohe Verantwortung auf ihr ruht. Sie verläßt keine Gelegenheit den Frauen für ein mit dem Wohl der Nation zu dienen, Vorbereitung erheischt eine ebenso gründliche und sorgfältige Vorbereitung wie man sie für jeden anderen Beruf fordert. Der Verband schwedischer Hausfrauenvereine legt sich daher mit besonderem Nachdruck für die Schaffung von Auszubildungsmöglichkeiten für die künftige Hausfrau ein. Nicht nur in Schweden, sondern in allen skandinavischen Ländern bestehen Hausfrauenvereine, die in enger Verbindung mit einander arbeiten. Alle zwei Jahre wird eine gemeinsame Tagung veranstaltet und eine Versammlung die nächste Geschäftsperiode gewählt.

Merkwürdige Ehegeschichten.

Das kollektive Fliegerehepaar Kuba Kuba lehrte jüngst von einem Fluge nach Mexiko zurück und erzählt in der Nationalzeitung auch von Ehegeschichten, die sie während eines Eingeborenen-Volksfestes beobachtet hat, weniger zu dem Zweck, die Hochzeit mit einem tauglichen Trinkgelage, zu dem der abstinente Wein „Lefsch“, genannt, herhalten muß. Aber das Interessante dabei ist, daß hier das „Aus primas noctis“ in einer ganz schlichten Form angetreten ist. Die Eheleute haben sich nicht abgetrennt, sondern dieses Fest während der ganzen Dauer der Ehe, der Braut und der Gattin des Freundes, während dieser abwesend ist, so pflegt er, bevor er den „Lefsch“ (Mundblut) herbeibringt, vor der Tür seine ganze Sicht dieses Festes der heimkehrenden Gattin, wobei er es, was er zu beuten hat, und betrachtet es als selbstverständlich, ohne eine Miene zu verziehen, zu seiner Herde oder in den Wald zurückzukehren und seinen Takt nicht früher zu betreten, bevor nicht die Gattin entfernt ist.

Wanderergötische.

Um der Jugend den Weg in die Natur und in die Augenberge zu erleichtern, sind in Deutschland Wanderergötische im Werte von 20 Pfennig geschaffen worden. Es ist ein zeitgemäßes und der Jugend sehr willkommenes Werk. Der Wanderergötische eine Freude bereiten will, der identische seinen Wanderergötische. Sie können sich damit den Ausweis für die Benutzung der Augenberge lösen, können die Unterwelt und auch die Verpflegung in der Augenberge besorgen.

Eine Mädchenheirat in Calico.

Das schöne und unsere Leserinnen wohl bekannte Mädchen-Volksbuchverlag Calico auf der Genserie hat, um den vielen Anfragen endlich entgegen zu kommen, an sein Haus eine Mädchenheirat anzuheben und endlich mit ihm verbunden. Sie überließ sich ein solches Paar, das es auch schon mit beiden mit praktischen Schulbüchern versehen und mit Ständern zum Halten von Buchfäden und Kleider. Der untere Calicoarm, der sichtbar ist, hat sogar sechs Betten mit Federbetten. Unten befindet sich die heimliche warme, gelbe Stube. Von hier und nach hinten liegendes Terrassen, man einen wunderschönen Blick auf den See und auf die Oberhalbener-Berge. Neben der Stube ist eine kleine feine Küche, in der sich neben einem elektrischen Herd noch alles befindet, was man zum Kochen einer einfachen Mahlzeit braucht. Die Wohnung mittel können vom Hauptflur besogen werden. Wer es vorzieht, nicht zu kochen, und sich dadurch recht viel freie Zeit jünger will, kann sich zu allen Möglichkeiten im Hauptflur anmelden. Sommer und Winter zum Leben und Stürmen hat man rings um das Gelände herum. Die Mädchenheirat hat man ein wunderschönes Mädchen zur Nahe zur Verfügung oder Ferienanlagen, welche billig, bequem und heimlich wohnen wollen. Der See bietet dann schöne Gelegenheiten zum Schwimmen und Rudern und die Touren und Spaziergänge, welche sich unternehmen lassen, kann man in einem Male Ferien gar nicht alle ausführen.

Heber die Aufnahmebedingungen (Kopfgeld Fr. 1.— bis 1.80) und Vermögensmöglichkeiten (Selbstverpflegung oder Verpflegung im Heim zu Fr. 2.50 bis 3.—) werden gerne Einzelne auf der Wohnung, der von Calico Wanderergötische (Telephon 7244) zu beziehen ist. Vorherige Anmeldung unbedingt erforderlich.

Chausseuren.

Kommt man auf dem Bahnhof der Baltimore- und Ohio-Eisenbahn in Philadelphia an, so hält einem die Begrüßung der Auf „Taxicab“ entgegen. Verwundert blickt man auf. Welche hohen nur

laufend zufälligen Umkehrungen folgen werden, das Eingehen der ersten Welle, dieser unerklärlichen Unklarheiten fällt, die da im Kosmos um unsere Erde rollt, schwebt, wirbelt! Die Töne wurden aufzucken, schmerzter, eine unheimliche Fülle von Instrumenten, menschlichen Stimmen aus Konsernen, Chören, Vorträgen, Berichte überschwebten unter Gehörgänge.

„Nimmer wieder gab mein Mann dem schwarzen Hundgriff eine erneute Drehung. Inmitten einer Opernaria erlöste plötzlich ein deutscher Weltbericht, das was Symphonie wechelte mit Jazzmusik, politische Reden durchgeh von Balalaika Orchester. „Was wird denn jetzt gespielt?“ wogte ich meinen Sohn von der Musikwelt beiseiten. Gatten zu fragen „Maidland“, war ein Antwort „Nein“, sagte ich, „wer singt denn?“ „Zehnboten, jetzt aber gleich Zeitgleich“, wurde mir unentworf zur Antwort gegeben. „Wo, jetzt wogte ich es, es gab keine Worte, keine Sätze, keine Musik mehr, es gab nur noch gesungene Namen, es gab eine Musik mehr, die man ergriffen und hören wollte, nur die Namen, aufzulegen werden, diesen Triumph wollte man im Hundstunde bitten mit Dala, Rom, Moskau, Paris verbunden zu sein. Das war die Weltverbundenheit von der ich Sonntag geträumt hatte zum Wochenende. Ich hatte mir herbei, das was ich in der Hand des Menschen, das was ewigen Kindes, das immer spielen will, so bald ihm auch nur das geringste Spielzeug in die Hände fällt.“

Nun, entschlossen haben ich jetzt meinen Mann herbei zu rufen, um die Hand mit mir zu legen. Eine weibliche Stimme erklang, begann bescheiden eine Arie aus Tosca zu singen und schon hatte ich endlich zu einem ruhigen musikalischen Genuß zu gelangen, da, ein Knall, ein Gelächter, wie von einer Waldschneepflanzung, ich hörte die Sängerin dahinsinken laut und wie ich nicht schmerzhaft aufschrien. Seit ein Momentat herumgedreht, ist die Arme getroffen? Nein, zum Glück, sie findet wieder bis zu den nächsten Schrecknissen, die ihr die weiblichen Dämonen der Luft verhassten werden.

Das Frauenblatt - Reiselektüre

Denkt daran, das unser Blatt an den Bahnhöfchhandlungen von Arbon, Buchs, Chur, Frauenfeld, Herisau, Romanshorn, St. Gallen, Wil, Winterthur, sowie in den Klöcken in Basel, Bern, St. Gallen und Zürich erhältlich ist.

Gebt es den Fremden mit - auf Reisen liest man gern.

fränkischen Stimmen haben doch die Chausseure hier! Doch was ist das? Es sind in alles Mädchen, die einem jungen, blonde, braune, kleine, große, meistens junge Mädchen, alle in Kleidern aller Uniform, Breches, glänzenden Zobergarnaturen, Mähe kettelt über dem kurz gelocheren Haar. Alles in allem zieht man sie schon im ersten Augenblick jeglicher männlichen Konkurrenz vor. So denkt wenigstens das stärkere Geschlecht unter den ankommenen Reisenden. Das schwächere dagegen, wenn es zu seinen Schwestern nicht die Vertrauen hat, sieht sich umherschauen nach anderen, die sich um die Firma, welche die Autokonzession für den Baltimore- und Ohio-Bahnhof besitzt, führt nämlich, wie wir einem Artikel von E. van Pöden in der „Frau im Saal“ entnehmen, ihre Autos während der Tagesstunden nur von Chausseuren fahren. Vor Anbruch der Dunkelheit übernehmen die männlichen Kollegen den Dienst. Über 3000 Trolschler sind im Besitz der Firma. Vor kurzem wurde ihr Geschäftsführer gefragt, wie er mit seinen Chausseuren zurechne sei. Wir wollen ihn selbst sprechen lassen:

„Unfälle? Davon gibt es ziemlich, große und kleine. Ein größerer Unfall, von welchem unsere Firma betroffen wurde, waren dreimal soviel Chausseure verwickelt wie Chausseuren. Kleine Unfälle dagegen sehen mehr auf dem Konto der letzteren. Sie fahren im großen ganzen viel vorsichtiger als die Männer. Auch befolgen sie die Polizeiverordnungen besser. Das Durchschnittsalter unserer Chausseuren ist 27 Jahre. Unter ihnen befinden sich viele Studenten, welche abends die Universtität besuchen. Wir verlangen, daß alle eine strenge ärztliche Untersuchung bestehen. Auch muß der Lebenswandel moralisch einwandfrei sein. Sie bekommen ein Gehalt von 15 Dollars die Woche, sollte der Betrag ihrer Fahrten mehr als 40 Dollars die Woche sein, so erhalten sie außerdem ein Drittel der Mehreinnahme. Einmaliglich Tringelber haben sie durchschnittlich ein wöchentliches Einkommen von 30 Dollars. Die Arbeitszeit ist 9 Stunden. Einen Tag in der Woche haben sie frei. Quert zwar das Publikum etwas missrauisch und borenennommen, jetzt aber ziehen viele unserer Kunden und nicht nur männliche, die Chausseuren vor. Unsere Erfahrungen beweisen, daß die Frau dem Manne als Autofahrer nicht nur überlegen, sondern sich überlegen ist.“

„Hilfsleistung ist bis jetzt die einzige amerikanische Großstadt, welche Chausseuren für ihren Autodienstbetrieb ange stellt hat, doch wird man sie innerhalb weniger Jahre in allen größeren Städten Amerikas finden.“

Zu diesem Zusammenhang mag interessieren, daß eine große amerikanische Versicherungsgesellschaft „Liberty Mutual Insurance Company“ Erhebungen ange stellt hat über das Verhältnis der Autounfälle, welche von männlichen und weiblichen Fahrern verursacht werden. Nach den Feststellungen der Versicherungsgesellschaft betragen die Zahlen:

Blühendes Aussehen meiner Kleinen
Während alle Leute, Meine Kinder bekommen die Banago schon 4-5 Jahre lang zum Frühstück, Fr. 200. (Stärke aus dem besten norwegerischen Weizen) 33.14.
Start und Lebenskraft macht BANAGO
Banago 1.2, 6.20, 11.3, 17.0, Magentabletten 1.2, 6.20

Gegen Schwächezustände aller Art
Echina
In Apoth. Orig.-Fl. Fr. 3.75
Orig.-Doppel-Fl. Fr. 6.25

Seiber sehr ich mich aber gewöhnen, wieder ein populäres Mittel anwenden zu müssen und zwar: denn erstens kommt es anders und zweitens als man denkt.“ Es war Sonntag. Stille im Haus. Ledert gelochene Doppelbetten also auch ein Einbringen lösende Geräusche. Nüchtern Sonntag. Da greift meine Hand mechanisch nach einem Buche am Bücherbrett und ich halte Faust 2. Th. in Händen. Wohl oder übel sehr ich mich gewöhnen daran zu häutern, solange ein Geratenoch auf mich laufe. Als ich mich auf es bereits wieder angewöhnen. Das elektrische Licht hatte ich ebenfalls angeht, ich tauchte plötzlich wieder auf aus einer fast 15-jährigen Verurteilung. Was für eine Ideen-association plöblich in meinem Sinne entstand, ahnte ich damals nicht, ich weiß nur, daß der Wunsch ein Radio zu besitzen, zu hören, ganz plöblich trug und plöblich ein Gestalt gewann. Ich ging langsam in das Zimmer meines Ehegemahls und sagte als wäre es die einfache Sache von der Welt: „Du, ich finde, es wäre höchste Zeit, ich ein Radio anzuschaffen, um diese langweiligen Sonntage zu beleben und mit der Welt in Kontakt zu bleiben.“ — „Aha, jetzt ging mir ein Licht auf, warum ich von Faust auf das Radio fehe. Welt — Faust, in das war eine ganze umfangende Welt geworden. Während 15 Stunden in Verurteilung der Welt, während mich eingesträmmt und hatten eine Verurteilung mit mir wachgerufen, die ich nicht zu unterbrechen traufte.“

Mein Mann kann natürlich von dieser plöblichen Wendung nichts verstehen, nicht mich um unten herauf an und nun, heißt es, kommt der Herr. Die Wanderschaft sämtlicher Radiogestaltungen, hier, perspektiv und latentisch existiert. Und nach einer Stunde höchst schmerzlicher Zweifelsfrage endete das Ge-

streich mit einem doppelten Neuland. Erstens: ist überzogene meinen Mann, durch meine planmäßigen Argumente, daß ich die Dauten strengerer Stimmung sein, nicht mehr stören könne, und den langgestrichelten Winterumper nie mehr stören würde, wenn nicht ein Radio Abwechslung in diese einseitige ungeliebte Arbeit brächte, abgeben von der großen Ertragnis an Musikshows, Konzerten, Kino und Gesellschaften, die durch das Zurückbleiben entstanden und wovon, wie die männliche Lebensbedingungswelt ist, daß sie mich meine Radio-musik wie lustigste Mäuschen sich wieder vertriehen, denn was hätte ich mich einwenden können, gegen die Lust, daß ich 7 Jahre in diesen Wäpden der Arbeit bei den Weg. Es hat sich die Aufgabe ergeben aber für alle aus ihrer Arbeit verdrängten Arbeiter beider Geschlechter finden, das ist das dringende Problem von heute.

Und siehe da — es erdicht! Ein feiner schwarzer Dämon, die Arie des Radiobereichs gilt beiderher und Marat, an der Wand mit mir zu legen. Eine weibliche Stimme erklang, begann bescheiden eine Arie aus Tosca zu singen und schon hatte ich endlich zu einem ruhigen musikalischen Genuß zu gelangen, da, ein Knall, ein Gelächter, wie von einer Waldschneepflanzung, ich hörte die Sängerin dahinsinken laut und wie ich nicht schmerzhaft aufschrien. Seit ein Momentat herumgedreht, ist die Arme getroffen? Nein, zum Glück, sie findet wieder bis zu den nächsten Schrecknissen, die ihr die weiblichen Dämonen der Luft verhassten werden.

„Nimmer wieder gab mein Mann dem schwarzen Hundgriff eine erneute Drehung. Inmitten einer Opernaria erlöste plötzlich ein deutscher Weltbericht, das was Symphonie wechelte mit Jazzmusik, politische Reden durchgeh von Balalaika Orchester. „Was wird denn jetzt gespielt?“ wogte ich meinen Sohn von der Musikwelt beiseiten. Gatten zu fragen „Maidland“, war ein Antwort „Nein“, sagte ich, „wer singt denn?“ „Zehnboten, jetzt aber gleich Zeitgleich“, wurde mir unentworf zur Antwort gegeben. „Wo, jetzt wogte ich es, es gab keine Worte, keine Sätze, keine Musik mehr, es gab nur noch gesungene Namen, es gab eine Musik mehr, die man ergriffen und hören wollte, nur die Namen, aufzulegen werden, diesen Triumph wollte man im Hundstunde bitten mit Dala, Rom, Moskau, Paris verbunden zu sein. Das war die Weltverbundenheit von der ich Sonntag geträumt hatte zum Wochenende. Ich hatte mir herbei, das was ich in der Hand des Menschen, das was ewigen Kindes, das immer spielen will, so bald ihm auch nur das geringste Spielzeug in die Hände fällt.“

Nun, entschlossen haben ich jetzt meinen Mann herbei zu rufen, um die Hand mit mir zu legen. Eine weibliche Stimme erklang, begann bescheiden eine Arie aus Tosca zu singen und schon hatte ich endlich zu einem ruhigen musikalischen Genuß zu gelangen, da, ein Knall, ein Gelächter, wie von einer Waldschneepflanzung, ich hörte die Sängerin dahinsinken laut und wie ich nicht schmerzhaft aufschrien. Seit ein Momentat herumgedreht, ist die Arme getroffen? Nein, zum Glück, sie findet wieder bis zu den nächsten Schrecknissen, die ihr die weiblichen Dämonen der Luft verhassten werden.

ten ist die Uebersahl der männlichen Fahrer ungeheuer groß. Vom Staate Connecticut wurde berichtet, daß 8mal mehr männliche als weibliche Automobilisten fahren, daß aber 15mal mehr Unfälle von Männern als von Frauen verursacht werden. Von 14,553 Unfällen kamen 13,086 auf männliche, 875 auf weibliche Fahrer. Bei 187 schweren Unfällen waren nur 9 Frauen beteiligt. In Massachusetts liefen rund 15 Prozent Frauen das Auto, an den Unfällen sind sie nur mit 3,5 Prozent beteiligt. In Los Angeles kommen auf je 96 Unfälle der Männer 4 der Frauen. Trotzdem — sogar in Amerika — ein Pflaster noch hier und da eine Frau am Steuer als minderwertig und unzulänglich behandelt, ergibt die Statistik — alles in der unantastbaren Basis verschiedener Eigenschaften — das gerade Gegenteil. Die Frau befindet beim Fahren mehr Vorsicht und demzufolge mehr Sicherheit und Zuverlässigkeit als der Mann.

Von Kurien und Tagungen.

Generalversammlung des schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins.

Der schweiz. gemeinnützige Frauenverein hält diese Jahresgeneralversammlung Montag und Dienstag, den 26. und 27. Juni in Arbon am Bodensee ab. Hierher hat gerade Bescheid. Die Frau befindet beim Fahren mehr Vorsicht und demzufolge mehr Sicherheit und Zuverlässigkeit als der Mann.

Öffizielles Bankett am 26. um 20 Uhr im Hotel.
Bär. Am 27. 14 Uhr gemeinsame Schatzber. Richtig nach Romenshoren und gemeinsamer Kaffe im Schloß.
Anmeldungen zur Teilnahme bis spätestens 15. Juni an Frau Schniger, Friedenstr. 14, Arbon.

Veranstaltungs-Anzeiger

Zürich: 11. Juni, Stadenshof, 14.30 Uhr: Jahresversammlung des Schöner Heim bei a. u. s. beamtinnen, Vortrag von Emmi Bloch: Die Frau im Berufs- und Volksleben. —

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Teßstr. 19, Telefon 25.13.
Feuilleton: Frau Anna Herzog-Suter, Zürich, Frickbergstr. 142, Telefon 22.608.

Man bittet dringend umverlangt eingekamten Manuskripten Rückporto beizulegen, ohne welches kein Verbleibung übernommen werden.

STETS FRISCHE SPEISEN UND GETRÄNKE AUS IHREM KÜHLSCHRANK

FRIGOMATIC

AUTOFRIGOR!

ZÜRICH TEL. 58'660
HARDTURMSTRASSE 20

Eimerz Citron
Alpiner Mineralquell
reiner Citronensirup
Glas Citrus
Tafelwasser der Mineral- und Kuppelquelle
Ueberall erhältlich

Salat
Obstessig
Qualität
Kobbe Seifen
Seifenfabrik Jakob Zbinden

Zürich: Seldengasse 12, 309-22
Nähe Hauptbahnhof (Tel. 31.041).
Linnstr. 152 (Tel. 57.990)
Basel: Sternengasse 4 (Tel. 27.792).
Reinachstr. 67 (Tel. 27.930).
Sängergasse 19 (Tel. 27.015).
Bern: Von Werd-Rasse
(Tel. 27.453).
Spitalackerstr. 59 (Tel. 27.546).
Mühlemstr. 62 (Tel. 27.452).
Mittelstr. 2 (Tel. 27.461).
Basel: Sternengasse 41 (Tel. 3340).
Madschstr.: Brüggstr. 2 (Tel. 338.5).
Sulthurn: Hauptgasse 11 (Tel. 467).

MIGROS

Migros-Wagen in Baselland eingestellt.

In Baselland ist die sogenannte „Migros-Initiative“ mit 13,400 gegen 6,800 Stimmen (die eidgenössische Vorlage mit 13,900 gegen 5,800 Stimmen) verworfen worden.

Die nach dem jetzigen Gesetz gültige Maximum-Gebühr für einen Migroswagen mit 1 Mann Bedienung beträgt Fr. 12,000.— im Jahr. Der basellandschaftliche Landrats-Vizepräsident V. (soz.) und ein anderes Mitglied des Landrats R. (reis.), der eine Angestellter des Verbandes Schweiz. Konsumvereine (V. S. K.), der andere Vertreter des Allgemeinen Consumvereins Basel, erklärten dieses Maximum als nicht zu hoch!

Das ist der chemisch reine Vernichtungswille der Konsumvereinsleute gegen die Migros!

Man sagt, daß ein Propagandafonds von Franken 30,000 bis 50,000 gegen die Migros zusammengebracht wurde — von wem?

Nach Bern und Sulthurn auch Baselland von Migroswagen befreit? Sie sollten die Frauen auf dem Baselland kouten hören und sehen, wie sie jammern und Vorräte kaufen, daß wir den Kurswagen dreimal nachfahren müssen.

Wir gratulieren den Helden, namentlich auch der „Arbeiter-Zeitung“ Basel, die so wacker geholfen zu diesem Erfolg — Gott vergel's!

Zürcher Kantonsrat über Migros.

Im Zürcher Kantonsrat erklärte sich der Sprecher der freisinnigen Fraktion einverstanden, daß der Regierungsrat die Frage der Einschränkung oder auch eines Verbotes des Straßenhandels prüfe. Gegen die Warenhäuser und Epa-Geschäfte schlug er — abgesehen vom Wirtschaftsbetrieb — keine eigentlichen positiven Maßnahmen vor, sondern wegen der Qualität und der Verlockung des Publikums getadelt wurde. Beim Einen, wo man Ware und Preis nur zu loben hat, nimmt man ein Verbot in Aussicht, dem Anderen gegenüber, wo man Qualität und Geschäftsprinzipien beachtet, soll praktisch nichts angeordnet werden. Weiß man, daß im Zürcher Oberland Stundenlöhne von 20 Rp. bezahlt werden? Weiß man, daß die Arbeitslosen-Unterstützung für große Familien nur vor Hunger schützt, wenn die Nahrungsmittel-Preise niedrig sind?

Ein Sprecher im Kantonsrat (H.) wollte die Genossenschaften vor der Migros-Wagen-Konkurrenz schützen — ja, sind denn die Genossenschaften nicht gegründet worden, um das zu tun, was die Migros tut, — die Preise zu regulieren? (Wir sind der Ansicht, daß wenn einer Angestellter einer Konkurrenz ist, also bei der Konkurrenz interessiert ist, wie Herr H., er dies als Sprecher im Kantonsrat deutlich sagen sollte.) Gleichzeitig erklärte dieser Redner aus dem Lager der Landwirtschaftl. Genossenschaften, der Migroswagen „ruiniere“ die kleinen Spezialioren — was wollte dann die Genossenschaft? Derselbe Mann erklärte auf die Frage: „... Im Haushalt braucht es meiner Erfahrung gemäß 1000 bis 1500 Artikel (Hausfrau, was sagen Sie dazu?), die jährlich gekauft werden. — Nun führt die Migros 500—700 Artikel.“

Man weiß, daß die Migros an den Wagen nur ca. 130 Artikel führt, die in allen Lokalen und Wagen an der offen angelegten Preisliste aufgeführt sind. Daran kann man die Gründlichkeit erkennen, mit der im Kantonsrat Peststellungen gemacht werden. Ein halbes Dutzend mal wurde von verschiedenen Rednern gesagt, die Migros genieße eine „Sonderstellung“ während die benachteiligten Konkurrenz genau zu denselben Bedingungen nach dem fahrenden Verkauf ausüben könne.

Die heutige Geistesverfassung gegenüber dem Konsumenten geht vielleicht am besten aus folgenden Worten eines freisinnigen Redners hervor: „... Wir haben gesehen, namentlich in der Ent-

wicklung der Verhältnisse Deutschlands, daß es ja durchaus möglich ist, Gesetze zu machen und den Versuch zu machen, die wirtschaftliche Entwicklung zu umgehen... Bisher ist nun in der ganzen Diskussion ein Gesichtspunkt nicht betrachtet worden. Das ist der Gesichtspunkt, daß dem Mittelstand vor allem dann geholfen werden kann, wenn eine gewisse Umformung der Mentalität des Konsumenten stattfindet, wenn jener Geist der Erneuerung kommt, der nun in allen Tönen verkündet wird, und wenn das nicht der Fall ist, so muß eben die Erziehungswelt weitergehen... Konsument, dumme Hausfrau. Du sollst erzogen werden. Wirtschaftliche Entwicklung. Du sollst gebessert werden — von wem? Von den Herren, die die zitierten Aussprüche machten? Von christlich-sozialer Seite wird Aufhebung des Straßenhandels verlangt. — Welch einseitige Pietät! Ueber den Speziereur erweicht man sein Herz (obwohl bis heute nicht das geringste Zahlenmaterial über das große Speziereursterben vorliegt), aber der arme Straßenverkäufer, oft die Ärmsten der Armen, sollen in einem glatten, harten Paragraphen umgebracht werden. Es sollen in der Stadt Zürich nicht weniger als 500 bis 600 sein. — Ist das ethisch, ist das im Sinne der Erhaltung selbständiger Existenzen?

Ist dies im Sinne der „großen Familien“ — im Sinne des „gerechten Preises“ gehandelt, wenn der „fahrende Laden“ gerade von dieser Seite aus verboten werden will?

Auch die Idee des freisinnigen Sprechers Sch. ist außerordentlich sinnföhrig. Die Migroswagen sollen nur noch leicht verderbliche Waren führen dürfen; gedacht ist wahrscheinlich: Gemüse, Butter, Eier, Rahm etc., aber die „haltbaren Lebensmittel“ sind auf dem Wagen nicht nötig: z. B. Kaffee „Zaun“, Migros-Suppenwürfel, Migros-Boillien-Würfel, Migros-Konfitüren, „Eimalzin“, Migros-Schokolade, Migros-Kochfett — die gehören nicht in den Migroswagen. Die Leute auf dem Lande können doch die entsprechenden wahlbehaltenen, alternomierten Markenartikel kaufen, und auf dem Lande spielt es keine so große Rolle, wenn es bloß das Doppelte kostet. — Es geht ja auf dem Land ausgezeichnet, seitdem die landwirtschaftlichen Produkte einem Drittel abgeschlagen haben — so scheint dieser Herr Kantonsrat zu denken.

Derselbe Herr (der einst Verwaltungsrats-Präsident war) schäufert vor, der Migroswagen brauche keine Wasch- und Putzmittel mehr zu führen — es gibt ja so ausgezeichnete Markenprodukte anstatt des „Oha“, des „Potz“, des „Mica“ und des „Hopp“! Der „eingeborene“ Leser merkt hier vielleicht, weshalb man von dieser Seite nichts gegen die Warenhäuser und Einzelpreis-Geschäfte hat, wohl aber gegen die Migros.

Es nimmt uns nur wunder, ob nach all dem die Großindustrie und die Hochfinanz immer noch hinter der Migros stehen sollen.

Es graut mir vor dem, was während dem 10-tägigen Migros-Abstimmungskampf in Baselland an Mitteln, Kniffen, Gewalttätigkeiten, Verdröngungen, an Demagogie in den Landes- und übrigen Regenbogenfarben in der Presse, in Inseraten, Plakaten und in Reden geleistet worden ist, um die natürliche Orientierung des Volkes in eine doktrinierte, nach Pech und Schwefel riechende höhere Einsicht zu verwandeln!

Tröstlich war die würdige Haltung der Zürcher Regierung, die die Ausführungen der Fensterredner durch ihre Abwesenheit würdigte, vertreten einzeln und allein durch ihr Mitglied von der Polizei, das im Namen der Regierung die Erklärung abgab, daß diese zu keiner Regelung die Hand bieten werde, die die Lebenshaltung vertereure.

Ein wahrhaft sportlich wissenschaftliches Interesse behält uns angesichts dessen, wie sich das Zürcher Volk gegenüber den sicher gewaltigen Propaganda-Mitteln der Truste und Kartelle etc. anlässlich einer Migros-Abstimmung im Kanton Zürich verhalten werde.

Sachlich erklären wir, daß wir gegen eine zeitgemäße Revision des Gebührentarifs nichts einzuwenden haben, was wir andernorts leisten, wol-

len wir in unserem lieben Heimatkanton auch aufbringen, aber dazu braucht es kein Gesetz. Man kann mit der Migros reden „wie mit einem Menschen.“

Denkt man eigentlich daran, daß das ganze gesprochene und geschriebene Material über diese Seldwiler Geschichte gesammelt wird und ein einseitiger Wirtschaftsgeschichtsschreiber diese Scherben einst zum Erzögen einer frischeren Nachwelt zusammensetzen wird?

Typisch ist das Zustromen von Briefen über diese Sache aus dem Volk; hier zwei Proben, wie man im Volk denkt:

Eine Frau:

Zürich, den 19. Mai 1933.
.....Machen Sie eine Umfrage unter den Arbeitslosen, damit die Neue Schweiz sieht, ob wir Frauen der Arbeitslosen in der Migros einen Freund erblicken, der uns ehrlich hilft, unser Hungerdasein zu erleichtern oder einen Feind. Auch wir zahlen, daß die Migros ungeahnte Massen von Anhingern hat.
... und keine wie immer genannte Schweiz kann uns die Freude an der Migros aus dem Herzen reißen!...

Eins möchte ich noch erwähnen, was mich in diesem Artikel stutzig macht. Der Einsender bricht eine Lanze für die Markenartikel-Fabrikanten! Ich denke, das sind doch die Trusts und Konzerne, also ganz große Kapitalisten und die Neue Schweiz bekämpft doch angeblich diese, und auch Ausländer sind da drunter. Wie reimt sich das zusammen, ist das extra ein Gulach der Neuen Schweiz? Und als Extra-Würze ist die Tatsache anzusehen, daß der Einsender „hz“ vergibt zu schreiben, daß die betreffenden Artikel bei der Migros um die Hälfte billiger sind, bei absolut gleicher Qualität. Nun, ich denke, die Migros ist auch ein Kapitalist, und wenn sie die gleichwertigen Artikel 50 Prozent billiger verkaufen und darauf noch verdienen kann, so haben wir die ganzen Jahre, bevor die Migros diese Artikel brachte, den Marken-Fabrikanten viel zu viel leihen müssen, und kann es uns niemand übel nehmen, auch die Neue Schweiz nicht, wenn wir alle diese Dinge bei der Migros kaufen.

mit Nägeln und Zähnen verteidigen werden.

Wir Hausfrauen haben keine Lust, wieder aller Preiswille durch den armen Mittelstand ausgegessen zu sein.
Wenn ich so alle Anfeindungen gegen die Migros lese, bekomme ich ein wenig Angst. Nicht wahr, liebe Migros! Sie lassen sich nicht unterkriegen, ich bin überzeugt, die Migros kann auf die Hausfrauen zur Unterstützung im Kampfe gegen ihre Feinde zählen, solange sie wie bisher uns Hausfrauen trau bleibt. Ich hoffe, Sie wissen, wie ich es meine!...

Ein Mann:

„Die Empörung des Zuschauers veranlaßt mich, Ihnen zu schreiben. Klapp und klar will ich meine Ueberlegungen und Beobachtungen äußern. Mit eigenem Recht kann ich annehmen, der Meinung vieler Volksgenossen damit Ausdruck zu geben.“

Was haben Sie getan? — Sie haben für eine Unzahl von Lebensmitteln die Preise herabgesetzt. Sie sind vorangegangen, stets — andere Firmen und Fabriken sind später gefolgt, nie im gleichen Maß, aber mit großer Ankündigung ihrer volkswirtschaftlichen Tat. In der Konsumentenschaft aber weiß man, vor vorangehenden ist gegen eine ganze Welt von Feinden. Sie haben nicht schöne Worte von Solidarität ausgestreut in unzähligen Versammlungen. Sie haben gehandelt, gehandelt zum Nutzen der Konsumenten.

Dafür verdienen Sie unsern warmen Dank. Arme und besser gestellte Leute sind über Sie außerordentlich froh. Und oft sieht man Leute, bei denen man sich fragt, wieviele von Ihnen profitieren, die öffentlich gegen Sie sind.

Die Zweifel an der Ehrlichkeit der Bewegung gegen Sie werden noch größer, wenn in öffentlichen Versammlungen Worte zu Ihrer Verteidigung niedergeschrieben werden. Eine Sache richtet sich damit selbst.

Sie haben eine ganze Anzahl Produkte von großer gesundheitslicher Bedeutung allen Kreisen zugänglich gemacht. Ich nenne nur Joghurt, Quark, Eimalzin, Süßmost. Andererseits haben Sie auf den Verkauf von Alkohol verzichtet, was allein eine Tat ist. Sie haben Früchte zu Preisen verkauft, die der ärmeren Bevölkerung deren Genuß in viel höherem Maß ermöglichten. Sie haben sich aus allen diesen Gründen große volkswirtschaftliche und volks-gesundheitliche Verdienste erworben.

Wir Konsumenten wissen auch, daß Ihre Waren stets vorzüglich sind.

Ecole nouvelle d'infirmières de Genève.

Krankenpflgerinnenschule mit beruflicher Ausbildung. P 18641 X

Ecole de puériculture.

Säuglingspflgerinnenschule, mit eigen. Säuglingsheim. Aerztl. Leitung. Diplom nach einem Jahr.

Ecole complémentaire.

Vorbereitungskurs: Anfang 15. April.

Vorbereitungskurs für Hausfrauen- und Familienpflgerinnen. Allgemeine Bildung.

Direktion: Fr. D. Warnery und Fr. Y. Ritter, 6, Rue du Petit-Salève, Genève.

Phosfarine Pestalozzi

stärkt Knochen und Muskeln für im Wachstum befindliche Kinder. Das Nahrungsmittel PESTALOZZI im Schwarz-Tee genommen, wirkt appetitanregend: 500 g. Büchsen Fr. 2.25 in Apotheken, Drogerien, Delikat. Konsum. 4 Cls. die Tasse. P5-6L
Das Pestalozzi feiert sein 25. Jubiläum.

für Frau und Kinder 8 kg feinfertig

Himbeer-Sirup

zu Fr. 8.— franco Stadt.

zu fern. Gefrier, Weinanfang, Säugentopf. O F 6335 S

Flechten

jeder Art, auch Bartflechten, Hautauschläge, frisch und verwelt. Beseitigt die vielbewährte Flechtensalbe „Myra“. Preis kleiner Topf Fr. 2.—, gr. Topf Fr. 3.—. Zu beziehen durch die Apotheke Flora, Olarus. P61-1.G.

Ein Vergleich mit der Epa ist eine ungeheuerliche Verlogenheit.

Auch wir Konsumenten verlangen Qualitätswaren wie der Gewerbeverband. Sie aber haben bewiesen, daß es Qualität ohne überzessene Preise gibt, nur müssen die Spesen und die Gewinne kleiner sein. Es gibt nur eine Gesetzrevision für uns Konsumenten: Qualitätsarbeit und gerechte Preise, aber gerechte Preise für uns. Wer hindert die Händler alle, Ihren Straßenverkauf nachzumachen?

Wir Konsumenten wissen auch, daß Sie eine ganze Reihe von Betrieben vor dem Ruin gerettet haben. Wir wissen, daß Sie Ihren Produzenten gute, oft bessere Preise bezahlen als Kreise, die so viel von Solidarität reden.

Die Konsumenten des Mittelstandes sind immer erstauer über die sogenannte Mittelstandsbewegung. Sie ist, groß gesagt, ein Sch... Die gewerblichen Kreise des Mittelstandes haben kein Recht, auf Grund ihrer Erwerbsinteressen eine solche Bewegung vorzutreiben. Sie sollen, wie es für jedermann recht und billig ist, ihre Interessen verteidigen, aber als Berufsverband, ohne Annäherung einer allgemeinen Interessenvertretung. In der Praxis macht der Einzelne allerlei entgegengesetzte Erfahrungen.

Der Schutz, den diese Kreise für sich anstreben, würde nur uns Konsumenten belasten, unsere eigene Lebenshaltung verteuern, darüber gibt es keine Täuschung.

Sie sind nicht allein, neben den Hausfrauen stehen viele wachsame und besorgte Männer auf Ihrer Seite. Wir wünschen, daß Sie Ihren prächtigen Mut nie verlieren. Solche Erneuerung ist des Volkes Wohl... Die Gerechtigkeit allein treibt mich zu meinen Äußerungen... (Einzelne Stellen sind von der Red. hervorzuheben, weil aus denselben der Bodengeruch des Volkes besonders deutlich hervorgeht)

„Kaffee Zaun“

koffeinfrei — ohne daß die Bohnen irgendwie mit einem Lösungsmittel, die gewöhnlich giftig sind, in Berührung kommen. Daher ist auch das Aroma so rein. Man macht uns jetzt das Verfahren nach, aber vergleichen Sie den Geschmack — Kaffee „Zaun“ ist einzig, und dabei unverändert im Preis.
95 1/2 Rp. das 1/4 kg (260 g. Paket Fr. 1.—)

„Jowa-Noas“

Die „Noissette“-Schokolade mit dem feinen Aroma der zerriebenen Haselnuß
85 g. Tafel 25 Rp.

Neu! 25 Rp.-Praliné-Proben

Frucht - Creme - Nuß
Nuß - Mandel
Haselnuß - Milch.

Jetzt Komplette!

Aprikosen, halbe große Büchse Fr. 1.25
Williams-Birnen, halbe „ „ Fr. 1.20
Heidelbeeren, aus kräftigen Bündner Bergbeeren große Büchse 95 Rp.
Kirschen, schwarze und rote (nur in den Magazinen) große Büchse 95 Rp.
Weichsel-Kirschen große Büchse Fr. 1.—
Zwetschgen, ganze „ „ 50 Rp.
Mirabellen „ „ 50 Rp.
Beinelanden „ „ 80 Rp.
Fruchtsalat „ „ Fr. 1.20
Ananas, Hawaii „Del Monte“ große Büchse Fr. 1.50

„Trotz der Sonne“

das bewährte Bahndensche Mittel gegen Sonnenbrand, Gerb und bräunt die Haut ohne jede Entzündungs-Erscheinung
1 Flasche 60 Rp.